

II. Vortrag

für Aerzte und Medizinstudierende,

von

Dr. Rudolf Steiner,

gehalten am 22. März 1920 in Dornach.



Meine lieben Freunde!

Wir werden von solchen Ausgangspunkten wie den gestern gewählten weiterschreiten und allmählich auch in das Wesen des Menschen weiter vordringen, indem wir aufmerken werden auf gewisse Polaritäten, die da herrschen. Sie werden schon gestern bemerkt haben, dass wir genötigt sind, die noch bei dem Tier lastenden Kräfte zu einem Parallelogramm zu verbinden mit gewissermassen senkrecht gerichteten Kräften, und dass wir entsprechend ein Analogon haben dazu in der Muskelreaktion. Wenn diese beiden Gedanken beim Studium des menschlichen Knochensystems und des menschlichen Muskelsystems weiter verfolgt werden, wenn bei ihrer Verfolgung alles zu Hilfe genommen wird, was die Erfahrung heute schon geben kann, so wird man wahrscheinlich aus der Knochen- und Muskellehre etwas ja bald für die Medizin Bedeutsamer machen können, als man bisher gemacht hat. Ganz besonders schwierig wird aber die Verbindung der Menschenerkenntnis mit dem, was die Medizin braucht, wenn heute ausgegangen werden soll von der Herzlehre. Ich möchte sagen: was sich bei der Knochen- und Muskellehre erst in der Anlage zeigt, bei der Anschauung, die sich herausgebildet hat über die Lehre vom Herzen, da ist es gründlich herausgekommen. Denn was hat man denn eigentlich so landläufig von dem menschlichen Herzen - wir wollen zunächst uns auf dieses beschränken - für eine Ansicht? Man hat die Ansicht, dass es eine Art von Pumpe sei, welche das Blut in die verschiedenen Organe hineinpumpt. Man hat auch allerlei interessante mechanische Konstruktionen ausgedacht, welche dieses Pumpwerk Herz erklären sollen. Nun widersprechen zwar diese mechanischen Konstruktionen durchaus der Embryologie; aber man ist nicht aufmerksam darauf geworden, diese mechanische Herztheorie

wirklich einmal für fragwürdig zu halten, sie noch einmal zu kontrollieren, wenigstens nicht sie zu kontrollieren in der landläufigen Wissenschaft. Dasjenige, was vor allen Dingen zu berücksichtigen ist, - ich werde die Dinge zunächst skizzieren, und das, was wir in den nächsten Tagen uns vorführen werden, wird ja etliche Male immer eine Bestätigung dessen sein, was ich genötigt bin, zuerst als Gesichtspunkte anzugeben - dasjenige, was man vor allen Dingen berücksichtigen muss bei der Herz-Anschauung ist, dass dieses Herz das ganz und gar n i c h t ist, was man vor allen Dingen eine Art tätigen Organismus nennen kann. Denn die Herztätigkeit ist nicht eine Ursache, sondern sie ist eine Folge. Und verstehen werden Sie diesen Satz nur dann, wenn Sie ins Auge fassen die Polarität, die besteht zwischen all derjenigen Tätigkeit im menschlichen Organismus, die zusammenhängen mit der Nahrungsaufnahme, mit der weiteren Verarbeitung der Nahrung, mit ihrer Überleitung entweder direkt oder durch Gefäße ins Blut, wenn Sie verfolgen - ich möchte sagen - von unten nach oben gehend im Organismus die Zusammenhänge von der Nahrungsaufnahme bis zur Verarbeitung in der wechsellwirkung, welche zunächst besteht zwischen dem Herz und dem Blut, oder zwischen dem Blut und den Gefäßen des Blutes, wenn Sie verfolgen - ich möchte sagen - von unten nach oben Blute, das die Nahrung aufgenommen hat und der Atmung, durch die die Atemluft aufgenommen wird, wenn Sie sich die Vorgänge, die dabei in Betracht kommen, ganz ordentlich ansehen, - man braucht sie wirklich nur ordentlich anzusehen - so werden Sie finden, dass ein gewisser Gegensatz besteht zwischen all dem, was im Atmungsprozess liegt und dem, was im weitesten Umfange im Verdauungsprozess liegt. Es will da etwas sich ausgleichen. Es will da etwas, was - ich möchte sagen - zu einander hin durftet, sich an einander sättigen. Man könnte selbstverständlich auch andere Ausdrücke wählen, allein wir werden uns ja im Laufe der Zeit immer besser verstehen. Es findet eine Wechsellwirkung statt, die zunächst besteht zwischen

22. März 1920

- 3 -

den flüssig gewordenen Nahrungstoffen und zwischen dem, was luftförmig von dem Organismus durch die Atmung aufgenommen wird. Diese Wechselwirkung, die ist genau zu studieren. Diese Wechselwirkung besteht in ineinander spielenden Kräften. Und dasjenige, was da ineinanderspielt, das - möchte ich sagen - staut sich vor seinem gegenseitigen Ineinanderspiel im Herzen. Das entsteht als ein Stauorgan zwischen dem, was ich nun ferner nennen möchte die untere Betätigung des Organismus, Nahrungsaufnahme, Nahrungs-
verarbeitung, und die oberen Tätigkeit/des Organismus, zu deren unterster wiederum ich rechnen möchte die A t m u n g. Ein Stau-Organ ist eingeschaltet, und das Wesentlichste dabei ist, dass die Herztätigkeit eine Folge der Wechselwirkung ist zwischen dem flüssig gewordenen Nahrungstoff, also zwischen der Nahrungs-
flüssigkeit und der von aussen aufgenommenen Luft. Alles dasjenige, was sich im H e r z ausdrückt, was man im H e r z beobachten kann, muss als eine F o l g e betrachtet werden, zunächst einmal mechanisch zu nehmen. Der einsige hoffnungsvolle Anfang, der gemacht worden ist, wenigstens diese mechanische Grundlage, - sehr allerdings nicht - wenigstens diese mechanische Grundlage der Herztätigkeit einmal ins Auge zu fassen, der ist gemacht worden von einem österreichischen Arzte Dr. K a r l S c h m i d t, der Arzt im nördlichen Steiermark war und der darüber eine Veröffentlichung hat erscheinen lassen in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ 1892 Nr. 15 über den Herztoss und die Pulskurve. Es ist nicht sehr viel noch in dieser Abhandlung enthalten, aber man muss sich sagen, dass wenigstens da einmal jemand aus seiner medizinischen Praxis heraus bemerkt hat, dass man es nicht zu tun hat mit dem Herz als mit einer gewöhnlichen Pumpe, sondern mit dem Herzen als mit einem Stau-Apparat. Schmidt denkt sich den ganzen Vorgang der Herzbewegung und des Herztosses wie die Tätigkeit des hydraulischen Widders, der durch die Strömungen in Bewegung gesetzt wird. Darinnen liegt das Wahre, was den Ausführungen des Dr. Karl Schmidt

12. März 1920

- 4 -

innewohnt. Aber man ist erst bei den mechanischen, wenn man so auf-
fasst alles, was Herztätigkeit ist, als die Folge dieser ineinander-
gehenden, ich kann sie jetzt symbolisch Strömungen nennen, der flüs-
sigen Strömungen und der luftförmigen Strömungen. Denn letzten En-
des, was ist das Herz? Letztes Ende ist das Herz nämlich ein Sin-
nesorgan, und wenn wir auch dasjenige, was die Sinnesstätigkeit des
Herzens ist, nicht unmittelbar im Bewusstsein haben, wenn es auch zu
den unterbewussten Sinnesstätigkeiten gehört, was im Herzen vorgeht,
so ist deshalb doch das Herz dazu da, dass gewissermaßen die o b e-
r e n Tätigkeiten wahrnehmen, empfinden können die u n t e r e n
Tätigkeiten des Menschen. So wie Sie, meine lieben Freunde, mit
Ihren Augen wahrnehmen die äußeren Farbenvorgänge, so nehmen Sie
aber allerdings im dumpfen Unterbewusstsein durch das Herz wahr
dasjenige, was in Ihrem Unterleibe sich vollzieht. Ein Sinnesorgan
zum äußeren Wahrnehmen ist zuletzt das Herz. Als solches ist es
auszusprechen.

Nur dazu versteht man die Polarität im Menschen selbst,
wenn man weiß, dass es sich handelt darum, dass der Mensch eigentlich
ein solches dual gebautes Wesen ist, das von Seiten seines oberen
wahrnimmt sein Unteres. Nun muss ich allerdings das Folgende hinsu-
fügen: Die u n t e r e n Tätigkeiten, also den e i n e n Pol
des ganzen Menschenseins haben wir allerdings gegeben, wenn wir
Nahrungsaufnahme, Nahrungsverarbeitung im weiteren Sinne studieren
bis zum Ausgleich mit der Atmung. Der Ausgleich mit der Atmung er-
folgt dann mit einer rhythmischen Tätigkeit. Wir werden von der
Bedeutung unserer rhythmischen Tätigkeit noch zu sprechen haben.
Aber v e r s c h l u s s e n mit der Atmungstätigkeit, dazu ge-
hörig zur Atmungstätigkeit müssen wir die Sinnes-Nerven-Tätigkeit
ansprechen, allen dasjenige, was ^{nur} bezieht sich auf die äußere Wahrnehmung und
auf die Fortsetzung dieser äußeren Wahrnehmung, auf ihre Verarbei-
tung durch die Nerventätigkeit. Wenn Sie also auf der einen Seite
sich vorstellen alles dasjenige, was zusammenhängend ist, Atmungs-

tätigkeit, Sinnes-Nerven-Tätigkeit, so haben Sie gewissermaßen den o b e r e n Pol der menschlichen Organisation. Wenn Sie zusammennemen alles dasjenige, was auf der anderen Seite Nahrungsaufnahme, Nahrungsverarbeitung, Stoffwechsel im gewöhnlichen Sinne des Wortes i s t, so haben Sie den anderen Pol der Prozesse in der menschlichen Organisation. Und das Herz ist im wesentlichen dasjenige Organ, welches in seinen beobachtbaren Bewegungen der Ausdruck ist des Ausgleiches zwischen diesen Oberen und Unteren, welches psychisch, oder vielleicht besser gesagt unterpsychisch das Wahrnehmungsorgan ist, das vermittelt zwischen diesen beiden Polen der menschlichen Organisation. Sie können alles dasjenige, was Ihnen Anatomie, Physiologie, Biologie ~~kkk~~ bietet studieren auf diesem ^o Prinzip hin, und Sie werden sehen, dass dadurch erst L i c h t kommt in die menschliche Organisation. Solange Sie nicht unterscheiden zwischen diesen Oberen und Unteren, das durch das Herz vermittelt ist, werden Sie den Menschen nicht verstehen können, denn es ist ein Grundunterschied zwischen alle dem, was in der unteren Organisations-tätigkeit des Menschen vorgeht und was in der oberen Organisations-tätigkeit vorgeht.

Will man in einer einfachen Weise diesen Unterschied ausdrücken, so könnte man etwa sagen: alles dasjenige, was im Unteren vorgeht, hat sein Negativ, sein negatives Gegenbild im Oberen. Es ist immer so, dass man zu allem, was mit dem Oberen zusammenhängt, ein Gegenbild finden kann im Unteren. Nun ist aber das Bedeutsame dieses, dass eigentlich eine materielle Vermittlung zwischen diesen Oberen und Unteren nicht stattfindet, sondern ein Entsprechen. Man muss immer das Eine im Unteren auf das andere im Oberen r i c h t i g zu beziehen verstehen, nicht darauf ausgehen, eine m a t e r i e l l e Vermittlung zu wollen. Nehmen wir ein ganz einfaches Beispiel, nehmen wir den M u s t e r e i s z und den wirklichen M u s t e n, wie er zusammenhängt mit dem Oberen, also insofern er dem Oberen angehört, so werden wir dafür das entsprechende

Gegenbild im Unteren in ~~Krankheit~~ Diarrhöe haben. Wir finden immer ein entsprechendes Gegenbild für ein Oberes in dem Unteren. Und nur dadurch kommt man recht auf ein Begreifen des Menschen, dass man diese Entsprechungen - es werden uns viele solche im Laufe der Betrachtungen ^{vor} ~~im~~ Augen treten - dass man diese Entsprechungen richtig ins Auge fassen kann.

Nun besteht aber nicht bloss ein solches abstraktes Entsprechen, sondern es besteht zu gleicher Zeit im gesunden Organismus ein inniges Zusammengehören des Oberen und des Unteren. Es besteht ein solches Zusammengehören im gesunden Organismus, dass das Obere, irgend eine obere Tätigkeit, ^{sei sie} ~~substantiv~~, eine Tätigkeit, die zusammenhängt mit dem Atmen, sei es eine Tätigkeit, die zusammenhängt mit dem \S Nerven-Sinnes-Apparat, dass d i e s e Tätigkeit irgendwie ein Unteres bezwingen müsse, mit einem Unteren in vollen Einklang sich abspielen müsse. Und es besteht sofort, und das wird uns später führen auf ein wirkliches Begreifen des Krankheitsprozesses, es besteht sofort eine Unregelmäßigkeit im Organismus, wenn irgend wie die Vorherrschaft gewinnt, die Oberherrschaft gewinnt ein Unteres, sodass es zu stark ist für die entsprechende Tätigkeit im Oberen, oder ein Oberes, sodass sie zu stark ist für eine entsprechende Tätigkeit im Unteren. Es müssen sich immer die Tätigkeiten des Oberen zu den Tätigkeiten des Unteren so verhalten, dass sie in einer gewissen Weise einander entsprechen, dass sie einander bezwingen, dass sie so zu einander verlaufen, wie sie - ich möchte sagen - ^{einem} ~~zu~~ ~~einander~~ orientiert sind. Da gibt es eine ganz bestimmte Orientierung. Sie ist individuell für die verschiedenen Menschen, aber es gibt eine ganz bestimmte Orientierung des ganzen oberen Verlaufes der Prozesse zu dem ganzen unteren Verlauf ~~d~~ r Prozesse.

Nun handelt es sich darum, dass man den Übergang finden könne von diesem gesund wirkenden Organismus, in dem das Obere dem Unteren entspricht, zu dem kranken Organismus. Wenn man - ich möchte sagen - ausgeht von den A u d e u t u n g e n des Kranken in dem, was der Paracelsus A r c h a n u s genannt hat, was wir Aetherleib

nennen, aber wenn Sie es so frisieren wollen, dass es Ihnen von aussen, von den Leuten, die nichts wissen wollen von diesen Dingen, nicht übel genommen wird, so können Sie ja auch sagen, Sie wollen reden zunächst von den Andeutungen des Krankseins im Funktionellen oder Dynamischen, also von den Anflügen, die gewissermassen erst da sind zum Kranksein. Und wenn wir von diesen reden, wenn wir davon reden, was sich zuerst im Aetherleib oder im blossen Funktionellen ankündigt, so kann man auch von einer Polarität reden, aber einer Polarität, die schon das nicht-Korrespondierende, die Unregelmässigkeit in sich trägt. Und das entsteht auf die folgende Weise.

Nehmen wir an, dass im Unteren, also im Nahrungsaufnehmen und Verdauungsapparat im weiteren Sinne, dass da präponderiert dasjenige, was die inneren chemischen oder auch organischen Kräfte der aufgenommenen Nahrung sind. Im ^{gesunden} ~~gesunden~~ Organismus muss es so sein, dass alle diejenigen Kräfte, welche in den Nahrungsmitteln selber wirken, welche in den Nahrungsmitteln ~~anzent~~ ^{anzent} sind, diejenigen Kräfte, die wir also aussen im Laboratorium an den Nahrungsmitteln untersuchen, dass diese durch das Obere überwunden sind, dass sie für die Wirksamkeit des Inneren im Organismus gar nicht in Betracht kommen, dass da gar nichts von äusserer Chemie, von äusserer Dynamik und dergleichen geschieht, sondern dass ist alles ganz überwunden. Aber es kann so kommen, dass das Obere nicht stark genug ist in seinem Entsprechen, um das Untere wirklich ganz zu durchfassen, um es gewissermassen ganz zu durchkochen, ich könnte auch sagen zu durch- ätherisieren, das würde etwas genauer gesprochen sein; dann ist im menschlichen Organismus ein eigentlich n i c h t zu ihm gehöriger präponderierender Vorgang, der ein Vorgang ist, wie er sich sonst in der Aussenwelt abspielt, wie er sich nicht abspielen sollte im menschlichen Organismus. Es zeigt sich ein solcher Vorgang, weil nicht gleich der physische Leib voll ergriffen wird von solchen Unregelmässigkeiten, es zeigt sich ein solcher Vorgang zunächst in dem, was man oben das Funktionelle nennen könnte, dem Aetherleib, dem Archäus. Und wenn wir einen gebräuchlichen Ausdruck wählen wollen,

der nur genommen ist - ich möchte sagen - von bestimmten Formen dieser Unregelmässigkeit, so müssen wir den Ausdruck ~~der~~ Hysterie wählen. Hysterie wollen wir wählen als Ausdruck, - wir werden später noch sehen, dass der Ausdruck nicht schlecht gewählt ist, - Hysterie wollen wir wählen als Ausdruck, als Terminus für das zu grosse Selbständigwerden der Stoffwechselprozesse. Die eigentlich hysterischen Erscheinungen im engeren Sinne sind ja nichts anderes als ein bis zur Kultima-tion Treiben dieses unregelmässigen Stoffwechsels. In Wirklichkeit haben wir auch in dem bis zu den sexuellen Symptomen hinreichenden hysterischen Prozesse im Wesentlichen nichts anderes vorliegen als solche Unregelmässigkeiten des Stoffwechsels, die eigentlich Ausserprozesse sind ihrem Wesen nach, die n i c h t im menschlichen Organismus sein sollten, Prozesse also, denen gegenüber sich das Obere zu schwach erweist, um sie zu bewältigen. Das ist der e i n e Pol.

Dann, wenn solche Erscheinungen mit dem hysterischen Charakter auftreten, dann haben wir es zu tun mit einer zu-stark-
werden der aussermenschlichen Tätigkeit in den unteren Teilen der menschlichen Organisation. Aber es kann dieselbe Unregelmässigkeit der Wechselwirkung auch eintreten dadurch, dass der obere Prozess nicht richtig verläuft, dass der so in sich verläuft, dass er die obere Organisation zu stark in Anspruch nimmt. Er ist der entgegengesetzte, gewissermassen das Negativ der unteren Prozesse; er nimmt die oberen Prozesse zu stark in Anspruch. Er hört gleichsam auf, bevor er sich durch das Herz vermittelt mit der unteren Organisation. Er ist also zu stark geistig, zu stark - wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf - organisch-intellektuell. Dann tritt der andere Pol dieser Unregelmässigkeiten ^{auf} die Neurasthenie. Diese beiden - ich möchte sagen - noch im Funktionellen steckenden Unregelmässigkeiten der menschlichen Organisation, die müssen vor allen Dingen ins Auge gefasst werden. Dann sind sie gewissermassen die Defekte, die sich ausdrücken im Oberen, ausdrücken im Unteren. Und man wird allmählich verstehen müssen, wie die Polarität in der menschlichen Organisation

dem einem oder dem anderen Mangel unterliegt. Man hat also in der Neurasthenie ein Funktionieren des Oberen, das zu stark die Organe des Oberen in Anspruch nimmt, sodaß dasjenige, was eigentlich vermittelt durch das Herz von oben aus im Unteren geschehen soll, schon im Oberen geschieht, schon da abgemacht wird, sodaß die Tätigkeit nicht hinunter dringt, vermittelt durch die Stauung im Herzen, in die untere Strömung. Sie sehen auch, daß es wichtiger, viel wichtiger ist - ich möchte sagen - die äußere Physiognomie des Krankheitsbildes zu beobachten, als ~~spät~~ ^{durch} die Autopsie die defekt gewordenen Organe. Denn was die Autopsie in den defekt gewordenen Organen zeigt, sind ~~doch~~ ^{doch} nur Folgeerscheinungen. Das Wesentliche ist, das ganze Bild, die Physiognomie der Krankheit ins Auge zu fassen. Diese Physiognomie wird Innen immer geben in einer gewissen Weise ein nach der einen oder der anderen Richtung zunächst inklinierendes Bild nach dem Neurasthenischen oder nach dem hysterischen. Aber natürlich, man muß diese Ausdrücke erweitern gegenüber dem gewöhnlichen Wortgebrauch.

Nun hat man sich ein genügendes Bild gemacht von diesem Zusammenwirken des Oberen und des Unteren, dann wird man von da ausgehend allmählich erkennen, wie das, was zunächst nur funktionell vorliegt, also wie wir sagen würden in hysterischen sich abspielt, wie das ergreift, indem es gewissermaßen in seinen Kräften dichter wird, wie das ergreift das Organisch-Physische, und wie man davon sprechen kann, das dasjenige, was zuerst nur als hysterische Andeutung vorhanden ist, ⁱⁿ ~~an~~ verschiedenen Unterleiberkrankungen physische Gestalt annehmen kann, gewissermaßen spät, wie nach der anderen Seite in Halskrankheiten, Kopfkrankheiten die Neurasthenie organische Gestalt annehmen kann. Dies ~~spät~~ - ich möchte sagen - Abdrücke dieser zunächst funktionellen physischen Erscheinungen in Neurasthenischen und Hysterischen, diese zu studieren, das wird außerordentlich wichtig sein für die sukzessive Medizin. ~~an~~ wird die Folge der - ich möchte sagen - organisch

gewordenen Hysterie sein, unregelmäßigkeiten in dem ganzen Verdauungsvorgang, überhaupt in allen Vorgängen des Unterleibes. Aber dasjenige, was so in einem Organismus vorgeht, das wirkt doch wiederum auf den ganzen Organismus zurück, und das darf nicht außer Acht gelassen werden, dass dasjenige, was auch als Unregelmäßigkeiten vor sich geht, dass das wiederum auf den ganzen Organismus zurückwirkt.

Sie denken Sie sich einmal so etwas, was wenn man es zunächst im Funktionellen beobachten könnte, einfach eine hysterische Erscheinung wäre, kommt funktionell überhaupt nicht zum Ausdruck. Es kann das durchaus sein. Es kommt funktionell nicht zum Ausdruck. Der Aetherleib drückt es sogleich in den physischen Leib hinein. Es erscheint auch nicht als eine ausgesprochene Erkrankung in irgendwie den Unterleibsorganen, aber es ist drinnen. Es ist also in den Unterleibsorganen - sagen wir - etwas, was wie ein Stempelabdruck der Hysterie ist. Dadurch, dass es sich in das Physische hinein abgedrückt hat, kommt es nicht psychisch als hysterische Erscheinung zum Vorschein, aber es ist auch noch nicht stark genug, um eine belästigende Krankheit, physische Krankheit zu sein. Aber es ist dann stark genug, um doch im ganzen Organismus zu wirken. Dann haben wir die eigentümliche Erscheinung, dass so etwas, was - ich möchte sagen - schwebt zwischen Krankheit und Gesundheit, dass das von Unteren auf Obere hinaufwirkt, auf Obere zurückwirkt, das Obere gewissermaßen antwortet und in einem Negativ erscheint. Und diese Erscheinung, wo gewissermaßen der erste physische Folgezustand des Hysterischen in seiner Wirkung auf die Gebiete erscheint, die sonst, wenn sie einseitig, unregelmäßig werden, der Neurasthenie unterliegen, diese Erscheinung, die gibt die Anlage zu Tuberkulose.

Sehen Sie, das ist ein interessanter Zusammenhang.

Die Anlage zu Tuberkulose ist eine Rückwirkung der Innen oben geschilderten Tätigkeit in Unteren auf das Obere. Diese ganze merkwürdige Wechselwirkung, die da entsteht dadurch, dass ein nicht ganz anlaufender Prozess, wie ich ihn geschildert habe, zurückwirkt auf

das Obere, das gibt die Anlage zu Tuberkulose. Man wird nicht finden irgend etwas, was rationell der Tuberkulose beikommt, wenn man nicht auf diese - ich möchte sagen - Grundlage des menschlichen Organismus zurückgeht. Denn dass die Parasiten Platz greifen, das ist nur eine Folgeerscheinung jener Grundlagen, von denen ich Ihnen jetzt eben gesprochen habe. Das widerspricht nicht der Tatsache, dass wenn die nötigen Voraussetzungen dazu da sind, so etwas wie die Tuberkulose ansteckend ist. Natürlich müssen die nötigen Voraussetzungen dazu da sein. Aber es ist schon so, dass bei einem furchtbar grossen Teile der heutigen Menschheit dieses prädominierende der unteren organischen Tätigkeit leider vorliegt, so dass die Disposition zur Tuberkulose in einer erschreckenden Weise heute eigentlich ausgebreitet ist.

Nun, A n s t e c k u n g, Ansteckung ist deshalb doch ein gültiger Begriff auf diesem Gebiete, denn derjenige, der in einem höheren Grade tuberkulosekrank ist, wirkt schon auf seine Mitmenschen, und wenn man dem ausgesetzt ist, in dem der Tuberkulosekranke drinnen lebt, so tritt eben das ein, das, was sonst bloss Wirkung ist, wiederum zur Ursache werden kann. Ich versuche immer mit einem Vergleich, mit einer Analogie diese Beziehung zwischen dem primären Entstehen einer Krankheit und der Ansteckung klar zu machen, indem ich etwas sage: Nehmen wir an, ich treffe auf der Strasse einen Freund, dessen menschliche Beziehungen mir sonst nicht nahe liegen. Er kommt traurig, er hat einen Grund traurig zu sein, denn es ist ihm ein Freund gestorben. Ich habe keine direkten Beziehungen zu dem Freunde, der ihm gestorben ist; indes ich ihn aber begegne und er mir seine Traurigkeit meldet, werde ich mit ihm traurig. Er wird traurig durch die direkte Ursache, ich durch eine Ansteckung. Aber dabei bleibt es doch richtig, dass nur die gegenseitige Beziehung zwischen mir und ihm die Voraussetzung zu dieser Ansteckung ist.

Also die beiden Begriffe: primäres Entstehen und An-

Was ist das alles? Wenn wir diese Erscheinungen uns vor Augen führen, was sind sie eigentlich alles? Dies alles, was ich Ihnen jetzt vorgeführt habe, es ist zunächst etwas, was als Folge von den geschilderten inneren unregelmäßigen Wechselwirkungen auftritt. Aber es ist zu gleicher Zeit ein Kampf, den der Organismus eingeht g e g e n dasjenige, was da als tiefere Grundlage vorliegt. Sehen Sie, H u s t e n - betrachten wir solche einfachen Dinge zunächst, wir werden schon auch zu den komplizierteren kommen - Husten immer unter allen Umständen zu bekämpfen, ist ganz gewiß nicht gut. Manchmal kann es sogar der Organismus nötig machen, vielleicht Husten künstlich hervorzurufen. Wenn die u n t e r e O r g a n i s a t i o n des Menschen irgendwie so ist, daß sie von der oberen Organisation n i c h t bezwungen werden kann, dann ist das, was als Hustenreiz auftritt, eine gesunde Reaktion des menschlichen Organismus, um gewisse Dinge, die sonst eindringen, nicht eindringen zu lassen. Und unter allen Umständen Husten einfach direkt zu unterbinden, kann unter Umständen von Unheil sein, denn dann nimmt der Körper Schädlichkeiten auf. Er hustet aus dem Grunde, weil er in dieser zeitweiligen Disposition diese Schädlichkeiten nicht vertragen kann und sie sich fortzuschaffen will. Der Hustenreiz ist gerade die Anzeige dafür, daß irgendwas im Organismus los ist, so daß die Abtötung vorliegt, die entsprechenden Eindringlinge, die sonst ganz gut in den Organismus eindringen können, die n i c h t eindringen zu lassen.

Aber auch die anderen Erscheinungen, die wir angeführt haben, sie sind ein Wehren, ein Kampf des Organismus gegen dasjenige, was heraufzieht in der Tuberkulose-Anlage. Hals-Schmerzen, Glieder-Schmerzen, die zeigen einfach an, daß der Organismus diejenigen Prozesse nicht vor sich gehen läßt, die nicht bezwungen werden können als untere Prozesse von den oberen. Und wiederum könnte es z. B., wenn rechtzeitig bemerkt wird die Tuberkulose-Anlage, gut sein, zu unterstützen den Organismus dadurch, daß man Hustenreize in mäßiger Art hervorrufft, daß man insbesondere, wir werden

sehen, wie man das machen kann, in den folgenden Vorträgen - dass man insbesondere die Folgerscheinungen hervorrufft, ja auch durch eine gewisse Zeit - man kann das, wie wir sehen werden - sogar die Müdigkeiterscheinungen hervorrufft. Auch wenn Abmagerung u.ä. eintritt, so ist das auch nur ein Abwehrmittel. Denn der Prozess, der dann vor sich geht, wenn man nicht abmagert, der ist vielleicht gerade dasjenige im Interesse, was von Oben nicht bezwungen werden kann, sodass der Organismus sich dadurch wehrt, dass er abmagert, damit dasjenige, was nicht bezwungen werden kann, zeitweilig nicht da ist.

Es ist also außerordentlich wichtig, solche Dinge im Einzelnen zu studieren, nicht etwa, wenn jemand einer Abmagerung unterliegt, ohne ^{ihn einer} weiteren Kenntnis Fortschritt zu unterwerfen, denn diese Abmagerung kann ihren sehr guten Sinn haben in dem, was sich gerade zeitweilig im Organismus ausdrückt.

Und insbesondere sehr lehrreich sind bei dem noch nicht Tuberkulose-Kranken, aber bei dem, bei dem die Tuberkulose in Aussicht steht, die Nachtschweiß. Denn die Nachtschweiß sind nichts anderes, als eine während des Schlafens vollzogene Tätigkeit des Organismus, die eigentlich im Nachhinein unter der vollen geistig-physiologischen Tätigkeit vor sich gehen sollte. Man sage, was eigentlich bei Tag bei voller Arbeit vor sich gehen sollte, das geht nicht vor sich und schafft sich seinen Ausdruck in der Nacht. Es ist eine Folgerscheinung und zu gleicher Zeit ein Abwehrmittel. Während der Organismus entlastet ist seiner geistigen Tätigkeit, schafft er sich die Tätigkeit, die in den Nachtschweiß seinen Ausdruck findet.

Man muss allerdings, um diese Tatsache voll würdigen zu können, ein wenig wissen darüber, dass alle Ausscheidungs Vorgänge, auch die Schweißbildung in innigen Zusammenhänge steht mit dem, was sonst geistig und geistige Tätigkeit in sich schließt. Die aufbauenden Prozesse, die eigentlichen vitalischen Aufbauvorgänge, die sind nämlich bloß die Grund-

lage des Bewusstseins. Dasjenige, was entspricht den wachen bemessenen seelisch-organischen Tätigkeiten, das sind überall Ausscheidungsprozesse. Auch unsere Denken entsprechen nicht etwa Aufbau-Prozesse des Gehirns, sondern Ausscheidungsprozesse, Abbau-Prozesse des Gehirns. Und das Auftreten von Nachtschweissen ist eben ein Ausscheidungsprozess, der eigentlich im normalen Leben parallel gehen müsste einer geistig-seelischen Tätigkeit. Weil aber das Obere mit dem Unteren nicht in dem richtigen Wechselverhältnis steht, so spart sich so etwas dann für die Nacht auf, wo der Organismus entlastet ist von der geistig-seelischen Tätigkeit.

So sehen Sie, wie ein mühseliges sorgfältiges Studieren aller Vorgänge, die mit dem ganzen Wachsen und Werden des gesunden kranken menschlichen Organismus zusammenhängen, wie das doch dazu führt, dass man sagen kann: es besteht auch eine Wechselwirkung zwischen Krankheitserscheinungen. Abzuzugern ist zunächst eine Krankheitserscheinung. Aber in ihrer Beziehung zur Tuberkulose-Anlage, also zu schon doch etwas wirkender Tuberkulose, ist das Abzuzugern etwas, was dazu gehört. Und es besteht - ich möchte sagen - eine Organisation, eine ideale Organisation der Krankheitserscheinungen. Eine Krankheitserscheinung gehört in gewissen Sinne zur anderen Krankheitserscheinung dazu. Das bedingt dann, dass es ganz rational ist, wenn durch andere Bedingungen des Organismus hervortritt so etwas, wie, - bleiben wir bei der Tuberkulose-Anlage, aber der Organismus selbst nicht die Kraft hat, diese Reaktion hervorzurufen, dass man ihn zu Hilfe kommt und sie dann gerade hervorruft, dass man dann gerade der einen Krankheit die andere folgen lässt. Die alten Ärzte haben dieses ausgesprochen als eine - ich möchte sagen - bedeutungsvolle Erziehungsregel für den Arzt, sie haben gesagt: das ist das Gefährliche beim Arztsein, dass er nicht bloss in der Lage sein muss, Krankheiten zu vertreiben, sondern auch Krankheiten hervorzurufen. Und in demselben Masse, als der Arzt Krankheiten heilen kann, kann er sie auch hervorzurufen. So dass also die Alten, die noch etwas mehr gemerkt haben über

solche Zusammenhänge aus ihren atavistischen Wurzeln heraus, in den Arzt zu gleicher Zeit gesehen haben den, der wenn er böswillig wird, die Menschen nicht nur gesund, sondern auch krank machen kann. Aber es hängt das zusammen mit der Notwendigkeit, gewisse Krankheitszustände hervorzurufen, um sie in das rechte Verhältnis zu anderen Krankheitszuständen zu bringen. Aber es sind doch eben Krankheitszustände. Und all das, Husten, Halschmerz, Brustschmerz, Abmagerungserscheinungen, Ermüddungserscheinungen, Nachtschweiß sind doch eben Krankheitserscheinungen. Man muss sie hervorgerufen, aber sie sind doch eben Krankheitserscheinungen.

Das wird dazu führen, natürlich leicht einzusehen, dass man nun doch, wenn man dann halb geheilt hat, das heißt, diese Krankheitserscheinungen hervorgerufen hat, nicht den Kranken seinen Schicksal überlassen kann, sondern dass dann die zweite Partie des Heilungsprozesses erst eintreten muss. Da muss dann wiederum dafür gesorgt werden, dass nicht bloss diese Reaktionen da sind, nicht bloss dasjenige, was man hervorgerufen hat, um die Krankheit abzuwehren, sondern es muss dann dasjenige erfolgen, was wiederum die Reaktion heilt und den ganzen Organismus wieder auf den richtigen Weg bringt. Also man müsste dafür sorgen, dass z.B. wenn als natürliche oder vielleicht auch künstlich hervorgerufene Abwehr gegen die Tuberkulose-Anlage Mastenrose hervorgerufen sind, Halschmerzen auftreten oder hervorgerufen worden sind, dass man dann sorgt dafür, dass der Verdauungsprozess, der dann stets etwas von Verstopfungen, Obstipationen, aufweist, irgend einer ^{irgend einer} Weise, dass dieser Verdauungsprozess in einen Abfallprozess, in eine Art Diarrhöe übergeführt wird. Es ist immer notwendig, dass man folgen lässt den Mastenerkrankungen solche Diarrhöe-Prozesse, auch den Halschmerzen und dergleichen. Das weist eben darauf hin, wie man nicht darf dasjenige, was einfach im Oberen auftritt, als etwas für sich betrachten, wie man sehr häufig auch beim die Heilung desjenigen, was im Oberen auftritt, durch Vorgänge im Unteren suchen, wenn auch

keine materielle Vermittelung, sondern nur ein Entsprechen da ist. Und das ist etwas, was vor allen Dingen berücksichtigt werden musste. Ermüdungserscheinungen, solche, wie sie auftreten, ich möchte sie eben nicht bloss subjektive Ermüdungserscheinungen nennen, sondern schon ganz organisch-bedingte Ermüdungserscheinungen, die eigentlich immer auf Seiten des Stoffwechsels prädominieren, stark hervortreten, der nicht von den Oberen bezwungen wird, - besteht solche Ermüdungserscheinung, sie müsste, weil sie nun wirklich bei Tuberkulose hervorgerufen werden müsste, sie müsste bekämpft werden hinterher in dem nötigen Zeitpunkte dadurch, dass man dafür sorgt durch eine entsprechende Diät, - wir werden von den Speziellen solcher Diät noch zu sprechen haben - sorgt durch eine entsprechende Diät, dass überwiegende Verdauung stattfindet, dass also besser verdaut wird, als gewöhnlich von demselben Menschen verdaut wird, also ich möchte sagen, dass leichter ^{aufge-}arbeitet wird dasjenige, was aufzuarbeiten ist durch den Verdauungsprozess. Abmagerung wird man durch eine Diät später zu bekämpfen haben, die eben wiederum zu einer gewissen Fettbildung führt, zu etwas, was Einlagerung ist in die Organe, in die Organewebe. Und die Nachschweisse muss man dadurch bekämpfen später, nachdem man sie zuerst geradezu hervorgerufen hat, nachher dadurch bekämpfen, dass man versucht, dem Menschen anzuweisen eine Tätigkeit, in der er tatsächlich durch durchgeistigte Anstrengungen, also durch etwas, was durch d a c h t e Anstrengungen sind, in Schweiß gerät, sodass er wiederum einläuft in eine gesunde Schweißbildung.

Sie sehen, versteht man zuerst durch ein richtiges Auffassen der Herzstätigkeit, wie Oberes und Unteres im Menschen korrespondiert, versteht man dann das erste Auftreten - ich möchte sagen - die Anflüge des Kranken im Funktionellen, im Aetherischen, wie in der Neurasthenie und in der Hysterie, so kann man übergehen dazu, auch dasjenige, was dann im Organischen, im Physischen sich abdrückt, zu verstehen, und man wird dazu kommen, durch das Studium der Physiognomie des zusammengehörigen Krankheitsbildes

auch dasjenige, was man selbst erst hervorruft, zuerst - ich möchte sagen - einen Verlauf der Krankheit nach e i n e r Richtung, nach einem vielleicht sogar stärker oder schwächer abgeleiteten Kranksein hervorzurufen, um dann, wenn die Zeit dazu da ist, den ganzen Prozess wiederum zum Gesundwerden zurückzuführen. Natürlich, die größten Hindernisse für eine schon damit ein wenig charakterisierte Behandlung sind ja erstens die Verhältnisse, die sozialen Verhältnisse, daher ist M e d i z i n durchaus auch eine s o z i a l e Frage, und auf der anderen Seite sind es die Kranken selbst, die die stärksten Hindernisse bilden, denn die Kranken verlangen natürlich zunächst, dass man irgend etwas - wie sie sagen - wegbringt. Aber wenn man so direkt etwas, was sie haben, wegbringt, so kann es sehr leicht geschehen, dass man sie viel kränker macht als sie schon sind. Das m u s s man auch, ~~bedenken~~, dass man sie viel kränker macht, als sie sind; aber sie müssen dann abwarten, bis man sie wiederum in der Lage ist sie ~~zu~~ gesund zu machen. ^{dann} Aber nun sind sie einem wohl oftmals zumeist, wie viele von Ihnen mir Recht geben werden, davon gelaufen!

Das ist dasjenige, worauf gerade ein richtiges Betrachten des gesunden und kranken Menschen führt, dass der Arzt auch die Nachkur durchaus in der Hand haben m u s s, wenn die ganze Kur überhaupt einen richtigen Wert haben soll. Auf solche Dinge muss es eben einfach öffentlich hingewirkt werden. In unserer Zeit des Autoritätsglaubens dürfte es nicht schwer sein, wenn solche Bewegungen nur eingeleitet würden, auf solche Notwendigkeiten hinzuweisen. Aber natürlich sind es, - verzeihen Sie, dass ich in Ihrer Gegenwart das sage - nicht immer b l o s s die Patienten, b l o s s die Verhältnisse, manchmal auch die Herren Aerzte, die nicht es opportun finden, die Krankheit wirklich bis zu ihren letzten Ausläufern zu verfolgen, sondern mehr oder weniger damit zufrieden sind, wenn sie irgend etwas einfach weggebracht haben.

Aber Sie werden sehen, wie uns nach und nach in das Krankheitswesen hineinführt diese richtige Verfolgung der Stellung

des Herzens im menschlichen Organismus. Nur werden Sie eben beachten müssen den radikalen Unterschied, der besteht zwischen den u n t e r e n organischen Tätigkeiten, die in einer gewissen Beziehung zwar überwunden haben dasjenige, was nur äußerliche chemische Tätigkeit ist, aber die eben doch noch in einer gewissen Weise auch ähnlich sind der o b e r e n Tätigkeit, die ganz entgegengesetzt ist. Es ist außerordentlich schwierig, diesen Dualismus im menschlichen Organismus genügend zu definieren, weil unsere Sprache fast keine Mittel hat, um dasjenige, was den physischen und den organischen Prozessen entgegengesetzt ist, anzudeuten. Aber vielleicht werden Sie mich gut verstehen, und ich scheue nicht davor zurück, vielleicht kann bei einigen von Ihnen auch auf das oder jenes Vorurteil zu stossen, vielleicht werden Sie mich gut verstehen, wenn ich durch folgende Analogie zunächst - wir werden ja über diese Dinge mehr zu sprechen - aber wenn ich durch folgende Analogie klarmachen möchte, wie eigentlich dieser Dualismus zwischen den unteren und den oberen Prozessen ist: Wenn Sie sich die Eigenschaften irgend eines Stoffes denken, so wie diese Eigenschaften des Stoffes sind, die zur Wirksamkeit führen, wenn er uns in irgend einer Menge vorliegt, so haben Sie zunächst dasjenige, was wenn es vom Organismus überwunden wird, wie's bei der Verdauung geschieht, was also aufgenommen wird in die untere menschliche Tätigkeit. Nun kann man aber auch - wenn ich so sagen darf - homöopathisieren. Man kann das Akkreditieren, die Kohärenz des Stoffes aufheben. Das geschieht, wenn man den Stoff verdünnt in irgend ~~mit~~ einer Weise, wenn man - wie gesagt - wenn man homöopathische Dosen macht. Sehen Sie, da tritt etwas zutage, was überhaupt nicht ordentlich betrachtet wird in unserer gegenwärtigen Naturwissenschaft, und die Menschen sind so geneigt, alles abstrakt zu betrachten. Daher sagen sie, wenn wir hier ~~nicht~~ ^{eine Licht-Quelle} haben, dann breitet sich Licht nach allen Seiten aus, und stellen sich vor - wie stellen sich das auch vor von der Sonne - dass sich das nach allen Seiten ausbreite und dann verschwinde, verschwinde in der Unendlichkeit.

(s. Zeichnung) Das ist aber nicht wahr. Nirgends verschwindet eine solche Tätigkeit in der Unendlichkeit, sondern sie geht nur bis zu einer begrenzten Sphäre, und dann schlägt sie wie Sturz elastisch zurück, wenn auch die Qualität, das Quale, oftmals verschieden ist von dem, was das Quale vom Hingange ist. Es gibt in der Natur nur rhythmische Verläufe, es gibt nicht in die Unendlichkeit verlaufende Verläufe, es gibt nur dasjenige, was rhythmisch wiederum in sich selbst zurückschlägt.



Und das ist nicht nur bei den quantitativen Ausbreitungen, der Fall, sondern das ist auch bei den qualitativen Ausbreitungen der Fall. Wenn Sie einen Stoff anfängen zu teilen, so hat er zunächst beim Ausgangspunkt Eigenschaften. Diese Eigenschaften nehmen nicht ins Unendliche ab, sondern wenn man bei einem bestimmten Punkt angekommen ist, schlagen sie zurück und werden die entgegengesetzten Eigenschaften. Und auf diesem inneren Rhythmus beruht auch dasjenige, was der Gegensatz ist zwischen unterer Organisation und oberer Organisation. Unsere obere Organisation ist etwas Homöopathisierendes. Sie ist etwas, was in einer gewissen Weise dem gewöhnlichen Verdauungsprozess schurstracks entgegengesetzt ist, das Gegenteil, das Negativ davon bildet. Und so könnte man sagen, dass eigentlich, indem der homöopathische Apotheker herstellt die Verdünnungen, dass er eigentlich in Wirklichkeit überleitet die Eigenschaften, die sich sonst auf die untere menschliche Organisation beziehen, zu ihr eine Beziehung haben, dass er sie überleitet in Eigenschaften, die dann auf die obere menschliche Organisation eine Beziehung haben. Das ist ein sehr interessanter innerer Zusammenhang, und wir werden dann in den nächsten Tagen von diesem Zusammenhang weiter sprechen.